



Bernard Schultze (1915 – 2005 Deutschland)

Vitalité

Öl auf Leinwand mit plastischen Einklebungen, 1955.
Herrmann 55/63

Galerie Henze & Ketterer, Wichtrach/Bern
Galerie Henze & Ketterer, Riehen/Basel

Obj. Id.: 66624

Bernard Schultze (1915 – 2005 Deutschland)

Vitalité

Öl auf Leinwand mit plastischen Einklebungen, 1955. Herrmann 55/63.
 Signiert und datiert. 116 x 81 cm. Rückseitig signiert, datiert und betitelt.

Provenienz: Privatsammlung; Christie's London 1991, S. 31, Kat. 12; Galleria Henze, Campione d'Italia.

Literatur: Händler, Gerhard: Deutsche Malerei der Gegenwart, Berlin, 1956, S. 201, Tafel 180.; Romain Lothar/Wedewer Rolf: Bernhard Schultze, München, 1991, Farbtafel 35.; Diederich Stephan, Hermann Barbaran und Lichtenstern Christa: Bernard Schultze / Band I Verzeichnis der Werke, Handbuch, hrsg. von Diederich Stephan und Hermann Barbara für das Museum Ludwig, Köln, Köln, 2015, S. 114, 144.; Diederich Stephan, Hermann Barbaran und Lichtenstern Christa: Bernard Schultze / Band II Verzeichnis der Werke, 1939-1989, hrsg. von Diederich Stephan und Hermann Barbara für das Museum Ludwig, Köln, Köln, 2015, S. 278, Kat.Nr. 55/63, ohne Abb..

Ausstellungen: 1955, Phases de l'art contemporain, Paris, Galerie R.Creuze, Salle Balzac, Abb.S. o. S., Abb.; 1956, Bernard Schultze, Paris, Studio Paul Facchetti; 1966, Bernard Schultze, Hannover, Kestner-Gesellschaft - Leverkusen, Schloss Morsbroich, Kat. 38; 1968, Bernard Schultze - Kunstpreisträger der Stadt Darmstadt 1966. Alte und Neue Arbeiten, Darmstadt, Kunsthalle, Kat. 16, o. S.; 1968-1969, Bernard Schultze - Alte und neue Arbeiten, Köln, Kölnischer Kunstverein - Braunschweig, Kunstverein, Haus Salve Hospes - Berlin, Haus am Waldsee - Brüssel, Palais des Beaux Arts, Kat. 16, o.S.; 1971, Bernard Schultze, Paris, Centre national d'Art Contemporain; 1973, Thema: Informel - Teil : Zur Struktur einer "anderen" Zeit, Leverkusen, Städt. Museum Schloss Morsbroich - Berlin, Kunstverein Haus am Waldsee, Kat. 46, Abb.S. 43; 1974-1975, Surrealität - Bildrealität. In den unzähligen Bildern des Lebens., Düsseldorf, Städtische Kunsthalle - Baden-Baden, Kunsthalle, Kat. 311, Abb.S. 136.

Bemerkungen: Der 1915 in Schneidemühl geborene Bernard Schultze ist ein deutscher Maler und ein Vertreter des Informel (Informelle Kunst). Die Informelle Kunst bezeichnet einen Sammelbegriff für eine Stilrichtung der abstrakten Malerei, welche nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa und in den USA entstand. Das Figurativ-Gegenständliche Gestalten wurde 1948 aufgegeben. Im Zentrum stand demnach die Loslösung von sämtlichen formalen Bedingungen und die radikale Abkehr von der traditionellen Bildkomposition.

Nach dem Studium an der Hochschule für Kunsterziehung in Berlin und an der Kunstakademie in Düsseldorf gründet Schultze 1952 zusammen mit Karl Otto Götz, Otto Greis und Heinz Kreuz die Künstlergruppe «Quadrige», eine der wohl ersten avantgardistischen Künstlergruppen nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland, welche die deutsche informelle Malerei anstösst und nachhaltig beeinflusst. Die Mitglieder verstehen sich selbst als «Neu-Expressionisten». Mittels des rohen, gestischen Farbauftrags, der impulsiven Pinselführung und der dynamischen Ergebnisse auf der Leinwand zeigt die «Quadrige» eine neue Haltung gegenüber dem Malprozess. Schultze entwickelt unter dem Einfluss von Tachismus und Action Painting dabei einen persönlichen lyrisch-abstrakten Stil.

1955 heiratet er die Künstlerin Ursula. In seiner sogenannten «Frühphase» der Kunst von 1956 bis Anfang der 60er Jahre erscheinen die Farben in den Werken von Schultze dunkel, gebrochen, mit viel Blau und Grün. In den 1960er Jahren entstehen erste Skulpturen und

dreidimensionale Objekte, die er fortan als «Migof» bezeichnet. Diese werden vor allem von hellen, satten Farben gekennzeichnet und dominieren das Werk der 60er und 70er Jahre, wobei sie von Leinwand Reliefs über Skulpturen bis hin zu Installationen reichen.

Eine Zäsur bildet das Jahr 1972, als sich mit der Grisaille-Malerei eine Rückkehr zum traditionellen Tafelbild ankündigt. Die Grisaille ist eine aus dem Mittelalter stammende Technik, bei welcher die Malerei oder Zeichnung in allen Tonstufungen und Schattierungen der Farbe Grau gehalten wurde. Sie diente vor allem für die plastisch wirkende Darstellung von Skulpturen, meist auf Altarflügeln. Bei Schultze hingegen dient die Grisaille einem entgegengesetzten Prozess: nicht mehr die Dreidimensionalität soll dargestellt werden – wie zuvor vorherrschend bei seinen Migof-Reliefs – sondern der Bildraum im Inneren, hinter dem Bild.

Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre kündigt sich wiederum eine Veränderung in der Farbigkeit an, es kommt zu einer besonders nuancierten Farbmischung. Die Werke werden nun nicht mehr von Grundfarben bestimmt, es werden verschiedene Farben miteinander kombiniert, hauptsächlich arbeitet Schultze hier noch mit mittelgrossen Formaten. Ab 1985 überschreiten diese die 2 Meter Grenze und erreichen bis zu 5 Meter. Mit dem Expandieren der Leinwandfläche bricht der Farbauftrag auf, die Pinselstriche verändern sich und werden dramatischer, hektischer. Es entstehen fortan Formate von bis zu 6 Metern, die als Diptychen oder Triptychen konzipiert sind.

In den 80er Jahren wird der Farbauftrag wieder ruhiger und grosszügiger in der Ausbreitung einzelner Farbfelder. Die Werke bleiben indes grossformatig, so arbeitet er noch bis wenige Wochen vor Vollendung seines 90. Lebensjahres, als er 2005 in Köln verstirbt.
(Susanne Kirchner & Katharina Schindler (Sagel))

Obj. Id. 66624